

# Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6,50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserionsgebür: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofsstraße 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

## Amtlicher Theil.

Ihre Majestät die Kaiserin und Königin haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 3. Jänner d. J. die Frauen: Marie Marchesa Tacoli, geborene Gräfin Wurmbbrand-Stuppach, Irma Szögyény-Marich von Magyar-Szögyény und Szolgaegyház, geborene Freiin von Geramb, Anna Gräfin Deym, geborene Gräfin Schlabrendorf, Marie Gräfin Krasicki von Siecin, geborene Gräfin Krasinski und Marie Gräfin Beaufort-Spontin, geborene Prinzessin von Ligne, zu Allerhöchstihren Palastdamen zu ernennen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 1. Jänner d. J. die Versehung des Oberbaurathes und Vorstandes des Baudepartements bei der mährischen Statthalterei Karl Scheiner in gleicher Diensteseigenschaft zur Statthalterei in Prag zu genehmigen und demselben aus diesem Anlasse in Anerkennung seiner vieljährigen treuen und vorzüglichen Dienstleistung den Adelstand tafzfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Ministerpräsident als Leiter des Ministeriums des Innern hat den steiermärkischen Bezirkscommissär Franz Kolenz zum Regierungs-Secretär in Kärnten ernannt.

## Nichtamtlicher Theil.

### Si vis pacem . . .

Die Militärdebatten in einem Staate, den man als einen Musterstaat in Hinsicht der militärischen Organisation, als die Heimstätte des modernen Volksherees bezeichnen muß, sind eine eigenartige, dem Fernestehenden schwer begreifliche Erscheinung. Das deutsche Volk fühlt sich, wie Kronprinz Friedrich Wilhelm in den markigen Worten seiner denkwürdigen Begrüßungsrede an den kaiserlichen Vater betont, Eins mit dem deutschen Heere, das unter der Führung des Monarchen die Einheit und Größe des Reiches erkämpft hat und noch heute die starke Basis der deutschen Macht bildet. Der steten, zielbewußten und rastlosen Entwicklung dieses Heeres, der ununterbro-

chenen Vervollkommnung und Erweiterung desselben hatte Preußen jene Erfolge zu danken, die der greise Herrscher des deutschen Reiches in seinem an den rangältesten General-Feldmarschall, den Kronprinzen, gerichteten Dankschreiben, so beredt und bewegt anerkennt.

Um so befremdender mag das Schicksal erscheinen, das der Militärvorlage bisher in der Commission des deutschen Reichstages bereitet worden ist. Der Kriegsminister Preußens hat in seinen wiederholten Erklärungen kaum mehr einen Zweifel daran gelassen, daß er in der Ausführung jener Vorlage einen bedenklichen und unerlässlichen Fortschritt der Reichsarmee auf jener Bahn erblickt, welche sie bisher mit bekannten Resultaten zurückgelegt hat. Ein Stillstand auf dieser Bahn ist unmöglich, es sei denn, er wäre ein allgemeiner in Europa, ein Fall, der nach menschlicher Voraussicht nicht in Rechnung zu ziehen ist und in seinen Konsequenzen die Existenz von „Militärvorlagen“ überhaupt ausschließen würde. Was verlangt nun der preussische Kriegsminister im Namen der verbündeten Regierungen unter Hinweis auf die absolute militärische Nothwendigkeit? Die erhöhte Friedenspräsenzstärke von 468 000 Mann, eine Reihe von Neuformationen, in denen ein Theil des erhöhten Standes zur Verwendung käme, und die Bewilligung der ganzen Vorlage auf die Dauer des Septennats, das heißt auf eine Zeit, welche die Stabilisierung der geänderten Organisation verbürgt.

Und was bietet man ihm? Einen Torso, ein Gesetz, welches über die wichtigsten Punkte, die Höhe der Präsenzstärke und die Dauer der Feststellung gar nichts enthält, weil sich die Parteien der Opposition über solche Hauptsachen nicht zu einigen vermochten. Es wäre allzu compliciert, die grundverschiedenen Ansichten, Wünsche und Concessionen dieser Parteien nochmals vorzulegen; Thatsache ist, daß der Eine Hauptpunkt ganz unentschieden blieb, die Formulierung des zweiten Hauptpunktes der Ansicht keiner einzigen Partei entspricht und nur das Resultat eines unhaltbaren Compromisses ist. Die Zeit, welche durch die Verschiebung der zweiten Lesung zu einer Verständigung der Parteien untereinander geboten war, ist also vollkommen ungenützt geblieben, und wäre auch der ganze Verschleppungstermin eingehalten worden, das Ergebnis hätte sich kaum freundlicher gestaltet.

barsten Dinge hervor, worüber die Damen zwar die Nase rümpften, die Herren aber alle ohne Ausnahme in Ekstase geriethen.

Nach ihrem ersten Balle, sie hatte allen die Köpfe verdreht, reichte sie beim Abschied ihren Tänzern die Hand, schüttelte sie herzlich und sagte im Tone bezauberndster Kindlichkeit: „Ich danke Ihnen recht sehr, daß Sie so viel mit mir getanzt haben. Das war wirklich sehr nett von Ihnen.“ Die erstaunten Herren versicherten zwar, das Danken wäre an ihnen, sie fühlten sich hochbeglückt, aber Caprice blieb dabei, sie mit Dankbarkeit zu behandeln, da sie sich so sehr vor dem Sitzbleiben gefürchtet! Wie ausdauernd, wie unwandelbar ergeben blieben ihr diese ersten Tänzer! Sie bildeten den Kern jener enthusiastischen Garde, die sie überall umgab, wo sie sich zeigte.

Bei den vielen Dilettantenvorstellungen, welche die Gesellschaft theils zu ihrem Privatvergnügen, theils zu wohlthätigen Zwecken veranstaltete, spielte die schöne Caprice die naiven Rollen und riß ihr Publicum zu wahren Beifallstürmen hin. Wäre sie nicht Caprice gewesen, gewiß, sie wäre eine große Künstlerin geworden. Das letztere wurde sie dennoch, wenn auch in anderem Sinne. Die Erfolge, welche sie durch ihre Naivetät errungen, brachten ihr zum Bewußtsein, welchen Schatz sie an derselben besaß. Und wie man eine Kunst oder eine Fertigkeit nicht aufhören darf, fleißig und liebevoll zu pflegen, so cultivierte, verfeinerte sie ihre Naivetät, bis sie unübertrefflich, einzig dastand. Man erzählt sich ihre Wots, man bewunderte ihre Originalität und umdrängte sie, wo sie sich nur zeigte, gleich einem strahlenden Gestirn am gesellschaftlichen Himmel. Mittlerweile war Caprice 22 Jahre alt geworden.

Betrachten wir den Standpunkt der einzelnen oppositionellen Fractionen. Die Social-Demokraten lassen sich, ihren Principien getreu, in gar keine Bewilligung ein, die Deutsch-Freisinnigen haben ihre Nachgiebigkeit lediglich durch eine unwesentliche Concession hinsichtlich der Verstärkung der Grenztruppen befundet, im übrigen aber, geleitet von dem Streben, eine Herabsetzung der Dienstzeit zu erzwingen, an ihrem Widerstreben gegen die geforderte Erhöhung des Präsenzstandes festgehalten. Viel näher steht das Centrum der Regierung. Während der Freisinn „bloß“ 14 000 Mann streichen will, bewilligt das Centrum „jeden Mann und jeden Groschen“, sogar die vierten Bataillone, und das alles auf drei Jahre. Mit welchen Worten der Führer des Centrums, Dr. Windthorst, diese im ganzen entgegenkommende Haltung abzuschwächen trachtete, kommt hier nicht in Betracht. Der Centrumsführer brauchte eine großangelegte politische Debatte und konnte sich mit dem knappen Stile des Kriegsministers, der auf sensationelle „Enthüllungen“ nicht eingerichtet ist und nur seine schlichte soldatische Motivierung kennt, durchaus nicht befremden.

Gewiß ist, daß vorläufig der Antrag des Centrums die einzig annehmbare Basis zur Weiterverhandlung bietet. Indem diese Fraction so weit geht, die von der Regierung geforderte Gesamtstärke auf drei Jahre zu bewilligen, stellt sie sich nur hinsichtlich der Dauer der Bewilligung in Widerspruch zur Regierung. Der Fall, daß die leitenden Kreise das Septennat schließlich doch zum Opfer bringen, daß sie von sieben auf drei Jahre herabgehen und damit dem Parlament einen andauernden Einfluss auf die Gestaltung der Heeresfragen gewähren könnten, erscheint heute nahezu ausgeschlossen; es käme also nur darauf an, daß ein Theil des Centrums, welches sich als Partei ja nicht mit den Beschlüssen der Commission zu identificieren braucht, dem Parteichef abtrünnig und in dieser eminent patriotischen Frage die bisherige Reichstagsminderheit zur Mehrheit machen würde.

Von der endgiltigen Taktik des Centrums hängt also auch gegenwärtig, wie schon so oft, die Entscheidung ab. Eben in dieser Frage muß es sich zeigen, ob das Gefüge der Fraction so fest ist, um auch in einer dem confessionellen Gebiete so fernliegenden Frage, in einer Frage, welche das Zusammenwirken aller im besten Sinne conservativen Elemente gewissermaßen erheischt,

## Fenilleton.

### Frauentypen.

#### Die Naive.

„La Caprice“, so rief man ein reizendes, kleines Wesen, welches eigentlich den Namen Friederike in der Laufe erhalten hatte. Befagter Name aber war allgemach in Vergessenheit gerathen und niemand nannte das originelle, graziose, launenhafte und zugleich launige Kind anders als „Liebling“, „Etschen“ oder „Caprice“.

Mit acht Jahren hörte Caprice, die Kaiserin werde ihre Vaterstadt passieren. Das machte auf die phantasievolle Kleine großen Eindruck. Doch als die Nachricht widerrufen und bei Tisch besprochen wurde, fühlte sich Caprice sehr unglücklich und versief auf folgendes Auskunftsmittel. Sie setzte sich zu ihren Aufgaben, ließ diese aber liegen und schrieb mit Bleistift folgenden Brief: „Liebe Kaiserin und Mutter! Ich hatte mich so sehr gefreut, dich auf dem Bahnhofe zu sehen, ich liebe dich so sehr. Nun willst du nicht kommen. Ich möchte dir gar so gerne meine Rosen bringen und meinen neuen Hut zeigen. Komme doch und mache glücklich ein dich liebendes Kind.“ Dieser Brief gelangte wider Erwarten an seine Adresse, und die Kaiserin passierte nach einigen Tagen wirklich das kleine Städtchen. Ob sie wohl den Hut der kleinen Caprice bewundert hat?

Mit sechzehn Jahren wurde Caprice in einer Gesellschaft vorgestellt und begründete schon in diesen wenigen Stunden ihren Ruf der entzückendsten Naivetät. Sie sprudelte lächelnd die unglaublichsten und unsag-

Da trat Graf \*, aus dem Oriente heimkehrend, in ihren Gesichtskreis. Er war reich und eine brillante Partie, übrigens etwas schwerfällig und schweigsam in Gesellschaft, weshalb er für einen tiefen Denker und scharfen Beobachter galt. Caprice war entzückt von ihm. Sie wollte, daß er ihr den Hof mache. Er widerstrebte zwar etwas, aber unwirbelt von Caprice, gab er nach und verliebte sich sterblich in sie. Da rief ihn die Regierung ab. Man hatte ihm eine diplomatische Mission anvertraut, die einen ganzen Mann mit kaltem Blute erforderte. Er kam schweren Herzens Caprice Lebewohl zu sagen. Doch sie hatte es anders beschlossen. Einer Naiven ist ja mehr erlaubt als anderen Menschenkindern. „Wie, Graf — rief sie in ihren bestürzendsten Tönen — Sie gehen, gehen ohne mich? Es hilft Ihnen doch alles nichts, ich weiß es ja, ich fühle es ja, Sie können ohne mich nicht leben, ebenso wie die arme Caprice ohne Sie sterben müßte. Da, schlagen Sie ein, auf gute Kameradschaft fürs ganze Leben!“ Er schlug ein, er drückte die reizende Versucherin ans Herz, er heiratete sie.

Als Gemahlin des Gesandten war Caprice erst recht an ihrem Plaze. Sie vollbrachte Wunder. Was niemand wissen durfte, sie erfuhr es, denn sie verstand so naiv, so harmlos, so unwiderstehlich zu fragen. Sie beging an passender Stelle die charmantesten, kleinen Indiscretionen, die ihr niemand übelnehmen konnte, denn sie entsprangen ja einem so naiven, ursprünglichen Naturell. Und der Hieb saß dort, wo er sitzen sollte. Die Diplomatie hatte sich über Capricens Mitarbeiter-schaft nicht zu beklagen. Graf \* machte im Laufe der Jahre die Kunde an allen Höfen und hinterließ überall das Andenken eines nicht gewöhnlichen, unergründlichen Politikers, während seine Frau den Ruf ihrer Naivetät,

standzuhalten. Auf den Bänken des Centrums sitzen Angehörige des hohen preussischen Adels, alte preussische Officiere in nächster Nachbarschaft mit Agitatoren und Fanatikern, die in der Centrums-Fraction gewohnheitsmäßig eine nur zu Kampf und Streit formierte Colonne sehen. Wird die Bedeutung der Frage im Zusammenhange mit der freundlichen und friedlichen Gestaltung der kirchenpolitischen Verhältnisse nicht diese heterogenen Elemente auseinanderhalten, nicht bestimmend auf das Verhalten der conservativen Elemente in der Fraction einwirken? Fast sollte man es meinen.

Nicht der leere, starre «Militarismus» ist es, der gegenwärtig in Deutschland an die Opferwilligkeit der Bürger appelliert, es ist jene Sorge um des Reiches Sicherheit, der sich heute kein Staat der Welt verschließt. Die Kriege der letzten Decennien haben erwiesen, daß jene Staaten die größeren Opfer zu bringen hatten, die im Frieden am meisten am Heere erspart hatten, die nordamerikanische Union nicht ausgenommen, deren kolossaler Aufwand für Heereszwecke im großen Bürgerkrieg wohl unerreicht ist. Daß es in Deutschland nicht der Krieg ist, der eingeleitet, sondern der Friede, der gesichert werden soll, dies hat dem deutschen Volke die Friedenspolitik seines ehrwürdigen Herrschers, dies haben ihm erst jüngst wieder Worte des Kaisers verbürgt — ein starkes, in consequentem, auf Jahre hinaus gesichertem Fortschritt vervollkommenes Heer aber muß als das unerlässliche Bollwerk des Friedens, gestützt auf die Kraft des Volkes, erhalten bleiben, ihm müssen die Mittel und die Stabilität für seine Fortentwicklung gewährt werden, wenn man nicht die Früchte jahrzehntelanger militärischer Arbeit preisgeben gedenkt.

**Politische Uebersicht.**

(Landsturm-Organisation.) Bei den jüngsten Conferenzen der beiderseitigen Landesverteidigungsminister mit dem Reichskriegsminister ist selbstverständlich das Landsturmgesetz ein Hauptgegenstand der Erörterung gewesen. Die Publicierung jener Vorschriften, welche den Landsturm aus dem Stadium der Vorbereitung führen sollen, steht für nahe Zeit bevor; sie werden die Organisation des Landsturms, soweit eine solche eben im Frieden in Betracht kommt, die Art der der Besetzung der Officiers- und Unterofficiersstellen und andere Details berühren, welche für die Landsturm-Organisation von größerer oder geringerer Bedeutung sind.

(Ausgleichs-Verhandlungen.) Wie aus Budapest Nachrichten hervorgeht, ist es bisher nicht gelungen, in der Petroleumfrage ein Einverständnis zwischen den beiderseitigen Regierungen zu erzielen. Unter solchen Umständen ist ein Ausgleichs-Provisorium auf Grund des gesetzlichen Status quo in Sicht!

(Kriegsbefürchtungen.) In der «Budapester Correspondenz» wird in sensationeller Weise auf die Nothwendigkeit der Anhäufung von Verpflegungs- und Monturartikeln in den Grenzterritorien hingewiesen und es wurde hieraus vielfach die Befürchtung hergeleitet, daß dies mit Kriegsvorbereitungen in Verbindung stehe. Die vom «Fremdenblatt» angestellten Nachforschungen haben ergeben, daß dieser Artikel keiner autoritativen

Quelle entstammen könne, da in maßgebenden Kreisen keine neuerlichen Nachrichten vorliegen, welche die Hoffnung auf Erhaltung des Friedens beeinträchtigen könnten.

(Aus dem steiermärkischen Landtage.) In der jüngsten Sitzung des steiermärkischen Landtages referierte Abgeordneter Endres über den Antrag des Finanzausschusses wegen Erlassung einer Geseznovelle, womit das Landesgesetz betreffs des Landeserschulfonds abgeändert, respective außer Kraft gesetzt wird. Dieselbe wurde debattelos angenommen. Nach der Sitzung trat der Finanzausschuß behufs Formulierung der Schlusstränge zum Voranschlage zusammen. Der Landeshaupthauptmann ersuchte die Obmänner der Ausschüsse, für die Beschleunigung der Arbeiten Sorge zu tragen, da wahrscheinlich nur noch diese Woche für Beratungen zur Verfügung steht.

(Kärnten.) Im Kärntner Landtage wird der Landesauschuß die Errichtung einer eigenen Abtheilung für Augentränke im Krankenhause beantragen. Inzwischen sollen schon heuer die Augentränke dort gesondert untergebracht und dem Specialisten Dr. Purtscher zur Behandlung überwiesen werden.

(Die Sprachenfrage in Böhmen.) Im Club der czechischen Abgeordneten wurde der Gesezentwurf betreffs der sprachlichen Gleichberechtigung an den Volks- und Mittelschulen eingebracht.

(Das ungarische Abgeordnetenhaus) hielt Samstag seine erste Sitzung nach den Weihnachtsferien. In derselben wurde der nächste Samstag für den Beginn der Budgetdebatte festgestellt.

(Die Situation in Berlin) ist aufs äußerste gespannt. Alle Parteien erwarten mit Ungeduld die endliche Entscheidung über die Militärvorlage. Die «National-liberale Corr.» äußert sich über die Lage wie folgt: Die Militärvorlage wird, nachdem der Bericht der Commission festgestellt sein wird, wahrscheinlich am Dienstag zur zweiten Lesung im Plenum gelangen. Die dritte Lesung und entscheidende Abstimmung wird wohl noch am Schlusse der Woche, vielleicht am Samstag, vorgenommen werden können.

(Prinz Battenberg auf Reisen.) Der «Pol. Corr.» wird von «einer dem Prinzen Alexander von Battenberg nahestehenden Seite» gemeldet, der Prinz begeben sich Ende dieses Monats zu längerem Aufenthalte nach dem Süden, wahrscheinlich nach Egypten. «Als Zweck dieser Reise werde die Absicht Sr. Hoheit bezeichnet, den ewigen politischen Combinationen, die sich an seine Person knüpfen, in endgiltiger Weise den Boden zu entziehen.» Aus Berlin wird berichtet, daß die Reise des Prinzen in Folge eines dringenden Rathes des Kaisers erfolge.

(Montenegro.) Jüngst hatten wir gemeldet, daß die muhamedanische Emigration aus dem montenegrinischen Dulcigno von Regierungswegen auf das nachdrücklichste «beschleunigt» wird. Zur Stunde befinden sich nur mehr 350 Familien in Dulcigno, welche auch binnen kurzer Frist auszuwandern gedenken, sobald nur die Quarantaine aufgehoben wird. Es heißt, daß, wenn einmal Dulcigno von den Muhamedanern vollständig verlassen sein wird, die montenegrinische Regierung ein neues Gesetz zu schaffen beabsichtige, welchem zufolge arme Montenegriner aus anderen Landestheilen in den rechtmäßigen Besitz der verlassenen

Grundstücke und des sonstigen Eigenthums der Dulcigner eingesetzt werden.

(Das dänische Folkething.) die zweite Kammer, ist aufgelöst worden, da dasselbe im Extra-Ordinarium des Kriegsbudgets neun Zehntel der für Befestigungen und Vermehrung der Gendarmerie geforderten Summe gestrichen hat. Ein königliches Rescript verfügt die Auflösung und schreibt die Neuwahlen auf den 28. Jänner aus.

**Tagesneuigkeiten.**

Se. Majestät der Kaiser haben, wie der «Vote für Tirol und Vorarlberg» meldet, der Direction des Priesterseminars in Trient zur Anschaffung einer neuen Orgel für die Seminarirche 300 fl. und der Gemeindefraction Mazzenigo zur Herstellung einer Wasserleitung 100 fl. zu spenden geruht.

(Die Frauenklöster in Oesterreich-Ungarn.) Die Zahl und die Thätigkeit der Frauenklöster sind nicht sehr bekannt. Jordans «Bestimmen-Kalender» für 1887 gibt dankenswerthe Aufschlüsse darüber. Wir besitzen mit Einschluß Bosniens nach dieser Quelle nicht weniger als 1353 Frauenklöster mit 13 710 Ordensfrauen. Zwei Drittel derselben beschäftigen sich mit der Erziehung und dem Unterrichte der weiblichen Jugend. Sie haben circa 20 000 Pensions- und Kostmädchen, 200 000 Schulfrauen, und 10 000 kleine Kinder werden von ihnen in den Krippen und Bewahranstalten erzogen. Etwa der vierte Theil der Klosterfrauen pflegt Kranke, Irre, Greise und Sträflinge. Nur ein kleiner Bruchtheil führt ein «beschauliches» Leben.

(Veteranenball in Triest.) Wie aus Triest telegraphiert wird, ist der Militär-Veteranenball in dem prachtvoll zum Tanzsaal umgewandelten Teatro Fenice sehr glänzend ausgefallen. Die Büsten Ihrer Majestäten sowie die Initialien des Kronprinzenpaares waren von prächtigem Blumen- und Flaggen schmuck umgeben. Gegen 9 Uhr erschien Hofrath Ritter v. Rinaldini in Vertretung des Statthalters und wurde von dem Vereinspräsidenten empfangen. Die Veteranen-Musikkapelle intonierte die Volkshymne, welche beim Erscheinen des Divisionärs FML. Baron Kober und des Polizeidirectors Hofrath Pichler unter brausendem Jubel wiederholt wurde. Alle patriotischen Vereine waren vertreten.

(Ergebnis des Tabakverkaufes.) In den ersten drei Quartalen 1886 betrug das Ergebnis des Tabakverkaufes in der diesseitigen Reichshälfte 56 012 411 fl., um 819 294 fl. oder 1,4 Procent mehr als in der gleichen Periode des Jahres 1885.

(Unheimlicher Fang.) Zwei Herren aus Beliden fischten mit Schleppnetzen im Wörthersee; derlei Angeln dienen zum Fange der Raubfische, diesmal aber blieb ein Leichnam daran hängen, welcher als der eines seit November vermissten Bauers agnoscirt wurde. Der Mann war unter Curatel gestellt worden und dürfte aus Aerger darüber im Wörthersee den Tod gesucht haben; die Leiche dürfte bei sechs Wochen im See gelegen sein.

(Ministerpräsident Tisza als Zeuge.) Aus Budapest wird telegraphiert: Ministerpräsident Tisza wurde am vergangenen Samstag beim Bezirksgerichte anlässlich des Processus eines Arader Kaufmannes

ihres bestreidenden, ewig kindlichen Wesens in alle Lande trug.

Die Jahre verfloßen, ihre einzige Tochter, der Mutter ungleich und wie alle Töchter nach dem Vater geartet, sollte nun auch heiraten. Der Richtige war auch schon gefunden, aber er war unentschlossen oder schüchtern, es wollte nicht recht in Fluß kommen. Caprice überlegte. Sollte sie wie vor zwanzig Jahren einem plötzlichen Glan folgend, die Initiative ergreifen? Sie schwankte noch, da kamen ihr die Ereignisse zuvor, und der Roman ihrer Tochter kam ohne ihre Mithilfe zum Abschluß. Das erste wichtige Ereignis ihres Lebens, das sich ohne die Zauberkraft ihrer Naivetät vollzogen!

Doch entschädigte sie sich als Schwiegermutter. Was immer ihr gegen den Schwiegersohn auf dem Herzen lag, sie hielt damit nicht hinter dem Berge. Amüthig lächelnd, mit reizender Kindlichkeit und Harmlosigkeit, ohne jeden Stachel sprudelte sie ihre von den feinen abweichenden Meinungen hervor. Er konnte, er durfte ihr nichts übelnehmen, denn von einer Einmischung, von einem Eingriff in seine Machtsphäre konnte bei dieser liebenswürdig plaudernden Frau keine Rede sein. Er fügte sich ihren Wünschen nicht als Schwiegersohn, sondern als galanter Mann, der die Grazie als force majeure anerkennen mußte. Das war die amüthigste Zeit ihres Lebens.

Nun ist Caprice auch Großmutter geworden. Ihre kleinen Enkelchen sind lauter Cherubime und plaudern beinahe ebenso naiv und entzückend wie sie selbst, und es ist wirklich ein ganz seltener Genuss, zu sehen und zu hören, wie bestreidend sie noch sein kann — die Naivetät einer Großmutter. R. v. E.

**Die Blume des Glücks.**

Roman von Max von Weisenthurn.  
(5. Fortsetzung.)

Und mit natürlicher Anmuth machte sie sich daran, seine Schläfe mit der belebenden Flüssigkeit zu reiben; nach einer Weile ward ihr Mühen dadurch belohnt, daß sie deutlich wahrnahm, wie der schmerzliche Ausdruck in seinen Zügen wich.

«Es ist mir um vieles besser, Fräulein Sinclair. Ich danke Ihnen, es muß eine magische Kraft in der Berührung Ihrer Hand liegen; das Stechen in den Schläfen ist nahezu gänzlich gewichen,» versicherte Lord Almaine.

«Ich freue mich dessen,» erwiderte sie. In demselben Moment ließen sich Fußstritte hören, und Herbert mit dem so angstvoll erwarteten Arzt trat ein.

«Endlich!» rief Cora freudig. «Endlich ist Hilfe für Sie da, Lord Almaine!»

Er lächelte und führte ihre Hand leidenschaftlich an seine Lippen.

Cora entzog sie ihm noch rechtzeitig, ehe Herbert mit dem Arzte hinzutrat; dann verließ sie eilig das Gemach.

Eine Stunde später trat Herbert zu ihr in das Speisezimmer und theilte ihr mit, daß Lord Almaine zur Ruhe gebracht und sein Arm eingerichtet sei.

«Er war eben auf dem Wege zu uns, als sein Pferd ihn abwarf. Ein trauriger Fall hat uns in die Lage versetzt, ihm unsere Dankeschuld abzutragen. Wir müssen unser Möglichstes thun. Aber, Cora, was ist dir denn? Du bist bleich und zitterst wie Espenlaub! Du mußt dich niederlegen und dich ausruhen! Zwei

Patienten im Hause könnten für meine Kräfte zu viel sein!»

«Habe keine Furcht!» rief Cora, indem sie den Bruder umschlang und ihn mit ungewohnter Heftigkeit küßte; dann enteilte sie in ihr Zimmer, denn es trieb sie, seinem fragenden Blick auszuweichen.

Das unerwartete Ereignis der plötzlichen Hinzukunft eines Gastes mußte natürlich in einem so ruhigen, kleinen Haushalte, wie der geschilderte es war, einige Unruhe hervorrufen. Herbert verbrachte fast all seine freie Zeit in Lord Almaine's Gesellschaft und freute sich des Verkehrs mit einem Manne von so umfassender Bildung, und obgleich Lord Almaine am zweiten Tage nach seiner Verletzung heftiges Wundfieber bekam, schien auch er an der Gesellschaft des Künstlers großes Wohlgefallen zu finden.

Selbst die Dienerschaft hegte lebhaftes Interesse für den jungen Edelmann, und auch Marianna widerstand dem seltsamen Einflusse nicht, welchen Lord Almaine auf alle jene auszuüben pflegte, mit denen er in Berührung kam.

Während der ersten Wochen seines Aufenthaltes in ihrem Hause hörte Cora nur durch Herbert und Marianna von dem Grafen. Zuweilen gab auch der Arzt dem jungen Mädchen Nachricht über das Befinden des Patienten; von diesem selbst aber sah Cora nichts, und Marianna's scharfem Auge entging es nicht, daß sie deshalb ruhelos war.

Eines Nachmittags erhielt Herbert eine geschäftliche Botschaft, welche ihn nöthigte, nach der Stadt zu fahren.

Er trat eilig in das Wohnzimmer, in welchem Cora eben musicierte.

«Lord Almaine steht auf,» rief er einigermaßen

## Local- und Provinzial-Nachrichten.

## Krainischer Landtag.

Sitzung vom 8. Jänner.

Die heutige Sitzung des krainischen Landtages verlief ruhig und rasch, da auf der Tagesordnung meist nur Subventionsgesuche standen; die verschiedenen Ausschüsse sind nämlich mit ihren Arbeiten, trotz den häufigen und langen Sitzungen, noch nicht fertig geworden. In den nächsten Sitzungen jedoch gelangen wichtigere Berichte auf die Tagesordnung, worauf sich wahrscheinlich auch lebhaftere Debatten entzünden werden. Der Landtag hat noch mehrere Gesetzentwürfe durchzuberathen.

Der Landeshauptmann Graf Thurn-Balassina eröffnet die Sitzung um 1/11 Uhr. Die eingelaufenen Petitionen werden verschiedenen Ausschüssen zugewiesen, und es wird sodann zur Tagesordnung geschritten.

Der Bericht des Landesauschusses, betreffend den Uferschutzbau in Gorenjavas, wird dem Finanzausschusse zugewiesen.

Abg. Dr. Poklukar berichtet namens des Finanzausschusses über die Verwendung der außerordentlichen Dotation von 18000 fl. für Sanierung der im Herbst 1885 im politischen Bezirke Radmannsdorf durch elementare Gewalten an öffentlichen Gütern verursachten Schäden und über die zur Sicherung der in diesem Bezirke durch Wassergefahr bedrohten Ortschaften getroffenen Maßregeln. In der vorjährigen Landtagsession wurden nämlich folgende Beschlüsse gefasst: 1.) Dem Landesauschusse wird zur Deckung der außerordentlichen, infolge der Ueberschwemmung im verfloffenen Herbst entstandenen Erfordernisse ein außerordentlicher Credit von 18000 fl. für das Jahr 1886 aus dem Landesfonde bewilligt und dies zu dem Zwecke, daß: a) das Erfordernis für die Reparatur der Bezirksstraßen des Bezirkes Kronau im runden Betrage von 7500 fl. vorschussweise gedeckt, b) der Gemeinde Lengensfeld die verbliebene Hälfte der Unterstützung von 300 fl. ausbezahlt, c) der Gemeinde Msling eine Unterstützung von 1200 fl. zugewendet, d) die Hälfte der auf 3900 fl. veranschlagten Kosten zum Schutze der Ortschaft Kronau bei Verbauung des Pischenzabaches ausbezahlt und e) von den für die Verbauung des Terbischabaches veranschlagten Kosten die auf das Land Krain entfallende Hälfte im Betrage von 8000 fl. gedeckt werde.

Im Berichte des Landesauschusses wird ausgeführt, daß auf Rechnung des außerordentlichen Crediten von 18000 fl. bisher gezahlt worden: a) Für die Reparatur der Bezirksstraße im Kronauer Bezirke 8600 fl.; b) der Gemeinde Lengensfeld 300 fl.; c) der Gemeinde Msling 1200 fl., und es erübrigt diesfalls noch ein nicht verausgabter Rest von 7900 fl. Um die Arbeiten rascher durchzuführen, hat der Landesauschuss den Wasserbau-Ingenieur J. B. Prasky mit dem Auftrage nach Mojstrana entsendet, an Ort und Stelle die Aufnahmen zu pflegen und hierüber die Anträge zu stellen, überdies aber auch in Msling und Zauerburg imbetreff der zum Schutze von Straßen und Ufern gegen Wasserschäden zu treffenden Vorkehrungen, Erhebungen und Aufnahmen zu pflegen und darüber dem Landesauschusse zu berichten. Seitdem hat Ingenieur Prasky nicht bloß die sämtlichen Vermessungen und Erhebungen sowohl in Mojstrana als in Msling und Zauerburg beendet, sondern er hat unterm 5. September d. J. das Operat über die zum Schutze

«Sie haben viel gelitten!» sprach sie, eine Arbeit zur Hand nehmend, um ihre Verwirrung zu verbergen.

Er antwortete nicht, und so entstand eine kleine Pause.

Cora fühlte, daß seine dunklen, ausdrucksvollen Augen auf sie gerichtet waren, und sie empfand es auch, daß sie die Farbe wechselte. Lord Almaine sah ihre Aufregung und lächelte.

«Wie verbringen Sie gewöhnlich Ihre Zeit?» fragte er. «Ist es hier nicht zuweilen etwas traurig und einsam für Sie?»

«O, nein!» erwiderte sie lächelnd.

«Und doch lebten Sie viel im Auslande, wie Ihr Bruder mir sagte; kommt Ihnen denn Richmond nicht wie ausgestorben vor, nach dem Aufenthalt in Paris und Rom?»

«Ich war zu jung, als wir hierher übergesiedelt sind, um den Unterschied lebhaft zu empfinden; mit zehn Jahren sind die Lieblingspielereien alles, was man zur irdischen Glückseligkeit bedarf!»

«Aber nicht mit 20 Jahren; da sollte man leben! Die meisten Menschen sterben, ohne jemals gelebt zu haben, in des Wortes bester, vollhaltlicher Deutung, und behaupten, das Leben verlohne sich nicht der Mühe, gelebt zu werden! Es sollte, fuhr er mit plötzlicher vorbrechender Leidenschaft fort, «sich nicht der Mühe verlohnen, so lange es Schönheit gibt, so lange die Liebe besteht!»

Bei den letzten Worten hatte seine Stimme einen seltsam weichen Klang angenommen, und Cora schlug unwillkürlich die Augen nieder; die Arbeit entglitt ihren Fingern und sie saß regungslos, wie festgebannt unter der magischen Gewalt seiner dunklen Augen.

(Fortsetzung folgt.)

gegen einen Tisza'schen Wirtschaftsbeamten als Zeuge vernommen. Er wurde mit «Herr Zeuge» angesprochen, und nach den Generalien befragt, gab er als Beschäftigung «ungarischer Ministerpräsident» an. Nach der Deposition wurde Se. Excellenz beidigt.

(Südbahn.) Am 14. Jänner läuft die Frist ab, innerhalb welcher die Südbahn die Duplik in dem Rauffschillingsproceße gegen die Staatsverwaltung zu erstatten hat. Diese Frist ist nicht erstreckbar, und die Südbahn wird auch rechtzeitig die fällige Sakschrift dem Schiedsgerichte überreichen. Damit ist der obligate Schriftwechsel beendet. Es ist aber den Schiedsrichtern vorbehalten, behufs weiterer Information die Proceßparteien einzuvernehmen, und dies dürfte mit Rücksicht auf die Ausdehnung des Proceßmaterials wieder in schriftlichem Wege geschehen. Eine solche Einvernahme wird sich jedenfalls als notwendig ergeben, weil die Staatsverwaltung und die Südbahn in ihren beiden letzten Proceßschriften noch neue thatsächliche Momente vorgebracht haben.

(Fiumaner Creditbank.) Wie die «Budap. Corr.» meldet, hat die Ungarische Creditbank beschlossen, unter dem Titel «Fiumaner Creditbank» mit einem Actiencapital von 1200000 in Fiume eine Bank zu gründen, respective ihr dortiges Commanditgeschäft Steindacker und Comp. in eine Bank-Actiengesellschaft umzugestalten. Die Ungarische Creditbank will damit zugleich den Handel in Fiume unterstützen, indem dem Warengeschäfte und namentlich dem Holzexport größere Aufmerksamkeit zugewendet werden soll. Die Constituierung der neuen Bank wird noch im Laufe dieses Monats erfolgen und ihre Organisation eine der Ungarischen Creditbank ähnliche sein, indem eine Direction und ein Verwaltungsrath gewählt werden sollen, für welche hervorragende Persönlichkeiten Fiume's in Aussicht genommen sind. Die Actien der neuen Bank werden vorläufig nicht zur Emission gelangen.

(Das Blühen will nicht enden...) In Haromszel herrscht, wie ein Siebenbürger Blatt meldet, ein derart angenehmes Wetter, daß es an mehreren Orten allerlei Blüten hervorgekockt hat. Ein Strauch, welcher im Sommer zu blühen vergessen hat, ist nunmehr, nach Weihnachten, mit Blüten überladen, von welchen an einem Zweige allein zwischen 20 und 30 gezählt werden. Die Herbstzeitlose blüht in der prachtvollsten Weise. In einem Dorfe nächst Haromszel haben die Einwohner aus solchen Blüten vier Kränze gemacht. Mit dem schönen Wetter haben sich auch zahlreiche Mücken eingefunden, und selbst Schmetterlinge werden hier und da gesehen.

(Trauriges Ende eines Kirchenfürsten.) Es wurde bekanntlich vor einiger Zeit gemeldet, daß griechische Banditen den Metropolit von Glastone in Macedonien entführt und für ihn ein Lösegeld von 150000 Francs gefordert haben. Wie jedoch jetzt der «Phare du Bosphore» berichtet, ist der hohe Prälat in der Gefangenschaft gestorben und wurde seine Leiche von den Banditen in einer Höhle beigesetzt.

(Arztliche Vorsicht.) Arzt: Fühlen Sie sich heute kräftiger? — Patient: Jawohl, Herr Doctor, ich fühle mich neugestärkt. Ich kann jetzt gewiß schon viel vertragen! — Arzt: Na, dann will ich Ihnen heute meine Rechnung schicken.

beunruhigt, «ich weiß zwar nicht, ob er dazu wohl genug ist, aber der Arzt hat ihm die Erlaubnis erteilt. Laß ihn nicht zu viel plaudern; er ist noch weit entfernt davon, wohl zu sein!»

Cora stand am Fenster und blickte ihrem Bruder nach, als er sich raschen Schrittes entfernte.

Als er eine Strecke vom Hause fort war, wandte er noch einmal das Gesicht zurück; er gewahrte Cora und es fiel ihm vielleicht zum erstenmale in seinem Leben auf, wie schön seine Schwester sei. Sie trug ein schlichtes, graues Kleid, aber der Glanz ihrer Augen, die Frische ihrer Wangen ließen sie wunderbar anmuthig erscheinen.

So dachte auch Lord Almaine, als er wenige Minuten später eintrat und Cora sich vom Fenster abwandte, um ihn zu begrüßen. Er hingegen sah so bleich und angegriffen aus, daß das junge Mädchen erschrak und ihm eilig einen Armstuhl zurecht rückte.

## Ein Erwachen.

«Ist das vernünftig?» fragte Cora vorwurfsvoll, als der Graf, nähertretend, ihr die Hand bot.

«Sehe ich denn noch gar so geisterhaft aus?» versetzte er lächelnd, während er seine Augen bewundernd auf ihr ruhen ließ. «O, bitte, schicken Sie mich nicht wieder fort! Ich bin des Alleinseins so müde!»

«Weshalb sollte ich?» erwiderte sie mit leisem Erröthen, indem sie ihre Hand aus der seinen löste. «Ich bedaure nur, daß Sie so leidend aussehen!»

«Es sind zehn Tage her, seit ich Sie nicht gesehen habe,» fuhr er fort, indem er sich auf den Fauteuil niederließ und sein Haupt zurücklehnte, «und mich verlangte sehr nach dem Moment, in welchem es mir vergönnt sein würde, Sie wiederzusehen!»

von Mojstrana nothwendigen Arbeiten und Regulierungen vorgelegt, bezüglich dessen der Landesauschuss nunmehr Folgendes bemerkt:

Die am Ausgange des Bratathales und an der Einmündung des Feistritzbaches in die Save gelegene Ortschaft Mojstrana mit 72 Häusern und 480 Einwohnern ist in Gefahr, einestheils durch ein Hochwasser der Save, andertheils durch die Folgen einer Anschwellung des mit Riesenmassen von Schotter am Fuße des Triglav herabkommenden Wildbaches vollständig zerstört zu werden. Ingenieur Prasky beantragt zu diesem Zwecke Correctionen des Saveflusses und Regulierung des Feistritzbaches durch den Bau von Buhnen, Sperr- und Leitwerken, Steinkasten und Durchstichen zu erreichen. Die Gesamtkosten dieser Correctionen und Regulierungen berechnet sich mit Folgendem: 1.) Uferschutzbauten an der Feistritz 24000 fl., 2.) Uferschutzbauten an der Save 15000 fl., 3.) Haupt- und Gegenperre im Bratathale 4800 fl., 4.) Thalsperre im Feistritzbache 730 fl., 5.) neue Brücke über die Save 2800 fl., 6.) neue Brücke über den Feistritzbach 1600 fl., 7.) Grundeinlösung 580 fl. — im ganzen daher 49510 fl.

Diese Kosten würden sich jedoch durch Naturalleistungen der Interessenten wesentlich herabmindern lassen, so daß es doch möglich wäre, die Regulierung durchzuführen. Ebenso wäre die Correction und Regulierung der Gewässer in Birnbaum, Msling und Zauerburg durchzuführen, da eine Staatshilfe zu gewärtigen sei. Mit Rücksicht auf diese zu gewärtigende Staatshilfe und den Beitrag der Gemeinden und Privatinteressenten dürfte sich diesfalls ein Landeserfordernis von 10000 fl. herausstellen, so daß für die gesammten diesjährigen Bauten im Jahre 1887 ein Betrag von rund 25000 fl. nothwendig werden dürfte, wovon der Theilbetrag per 8000 fl. für die Verbauung des Terbischabaches vom Landtage bereits in der letztverfloffenen Session bewilligt und in den außerordentlichen Credit von 18000 fl. einbezogen wurde.

Der Berichterstatter stellt schließlich folgende Anträge: Der h. Landtag wolle beschließen: 1.) Der Bericht über die Verwendung der Dotation für die Sanierung der Wasserschäden im Bezirke Kronau und die getroffenen Maßregeln zur Abwendung weiterer Wassergefahren wird zur genehmigenden Kenntniss genommen. 2.) Dem Landesauschusse wird aufgetragen, zur Bedeckung der Kosten für die Verbauung des Baches Feistritz bei Mojstrana und der Wasserbauten zum Schutze dieses Dorfes noch in dieser Session dem Landtage einen Gesetzentwurf vorzulegen. 3.) Dem Landesauschusse wird für die dringendsten Wasserbauten bei Birnbaum, Msling, bei Zauerburg und Dobrova bei Msp nächst der Save außer dem Landesbeitrage von 8000 fl. für die Regulierung des Terbischabaches und für den Pischenzabach bewilligten 1720 fl., welche Summen noch für das Jahr 1887 in Rechnung kommen, noch einen weiteren außerordentlichen Credit bis zum Höchstbetrage von 10000 fl. für das Jahr 1887 bewilligt, jedoch unter der Bedingung, daß sich auch die Interessenten an diesen Bauten mit Beiträgen beteiligen, die ihren Interessen beim Baue entsprechen und mit der weiteren Bedingung, daß der Landesauschuss zur Bedeckung der Kosten dieser Wasserbauten eine entsprechende Staatssubvention erwirkt. 4.) Dem Landesauschusse wird endlich aufgetragen, zur endgültigen Bedeckung der Kosten aller im Sinne des Antrages 3 ausgeführten und vielleicht noch unumgänglich nöthigen weiteren Wasserbauten in diesem Bezirke in der nächsten Session dem Landtage den Entwurf eines Landesgesetzes vorzulegen, in dem nebst den Staats- und Landesbeiträgen Rücksicht zu nehmen wäre auf einen entsprechenden Beitrag der Interessenten. Die Anträge werden angenommen.

Abg. Dr. Poklukar berichtet ferner namens des Finanzausschusses über das Subventionsgesuch des Gemeinde-Amtes Kronau zur Herstellung der Gemeindebrücke über die Save bei Wald und beantragt, das Gesuch dem Landesauschusse abzutreten, der sich zu informieren habe, wie hoch sich die Gesamtkosten belaufen, wie viel die Gemeinde und andere Interessenten beitragen würden, und sodann, wenn sich die Nothwendigkeit einer Subvention herausstellen sollte, dieselbe nach seinem Ermessen zu bewilligen. — Angenommen.

Abg. Dr. Poklukar berichtet weiters namens des Finanzausschusses über das Subventionsgesuch des Gemeinde-Amtes Görjach zur Herstellung von Schutzbauten an der Burzner Save und Rothwein, und beantragt eine Subvention von 300 fl. aus dem Landesfonde. — Angenommen.

Abg. Dr. Bleiweis Ritter v. Trsteniski berichtet namens des Finanzausschusses betreffs des hundertjährigen Jubiläums des Landesospitals. Diese Feier wurde am 20. Juni 1886 in solenner Weise mit einem Hochamte in der Spitalskirche begangen. Da es auch für spätere Generationen vom Interesse sein dürfte, zu erfahren, wie sich das Spital im Laufe des hundertjährigen Bestandes entwickelt hat, stellte die Spitaldirection den Antrag, daß die hundertjährige Geschichte des Landesospitals in einer besonderen Broschüre veröffentlicht werden möge. Der Landesauschuss hat mit der Verfassung dieser Denkschrift den bekannten eifrigen krainischen Historiker Peter von Radics betraut und ihm für das Manuscript

das Honorar von 100 fl. zur Auszahlung angewiesen und dem slovenischen Schriftsteller J. Imperman die Uebersetzung in die slovenische Sprache übertragen.

Hierauf folgen die Berichte des Finanzausschusses: Die Petition des Johann Bertovec in Goče bei Wippach um Aufnahme seiner Tochter in das Siechenhaus wird dem Landesauschusse zur Erledigung abgetreten;

Der Rechenschaftsbericht des Landesauschusses, und zwar über § 1 «Gesetzesbeschlüsse», § 2 «Steuern», § 3 «Landescultur» und Sanitätsangelegenheiten» und über § 10 «Personalien», wird zur Kenntnis genommen.

(Allerhöchste Spende.) Se. Majestät der Kaiser haben der Feuerwehr in Bigaun eine Unterstützung von 60 fl. aus Allerhöchsthren Privatmitteln allergnädigst zu spenden geruht.

(Commende Laibach des Deutschen Ritterordens.) Wie verlautet, steht der Jesuitenorden wegen Ankaufs der Commende Laibach des Deutschen Ritterordens in Unterhandlungen und diese sollen bereits so weit gediehen sein, dass der Kauf in Kürze abgeschlossen werden wird.

(Aus dem krainischen Landtage.) Der krainische Landtag hält morgen seine zehnte Sitzung in der laufenden Session ab. Auf der Tagesordnung stehen u. a.: Bericht des Landesauschusses, mit welchem der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Einführung einer selbständigen Landesauslage auf den Verbrauch von gebrannten geistigen Getränken in Vorlage gebracht wird.

(Verkauf der Tschinkel'schen Fabrik.) Die hiesigen Fabriken sammt dem Grundbesitz der Firma Tschinkel wurden mit Zustimmung der krainischen Escompte-Gesellschaft in Liquidation, als intabulierten

Hauptgläubigerin, von Dr. Gräß aus Graz um den Betrag von 115 000 fl. angekauft. Die Kaufsumme wird in Raten bis Ende Mai 1887 bezahlt werden.

(Gemeinderathssitzung.) Der Laibacher Gemeinderath hält heute um 6 Uhr abends eine öffentliche Sitzung ab. Auf der Tagesordnung stehen: Mittheilungen des Vorsitzenden und der Bericht der Finanzsection über die städtischen Voranschläge pro 1887.

(Carnevals-Chronik.) Das Kränzchen, welches der Laibacher deutsche Turnverein veranstaltet und zu welchem nächstertage bereits die Einladungen ausgegeben werden, findet, wie alljährlich, am 1. Februar statt.

(Eine wichtige Entscheidung.) Das Ministerium des Innern hat entschieden, dass gegen eine vom Landesauschusse in seinem Wirkungskreise getroffene Verfügung eine Beschwerde an die politische Behörde nicht statthaft ist.

(Spazierstöcke aus Papier.) Wer ein liebgewordenes Buch, das er nicht mehr zu lesen braucht, oder Briefe eines Freundes, Correspondenzkarten oder was immer für Schriften stets bei sich zu tragen wünscht, kann sich in Ferlach aus denselben einen Spazierstock machen lassen.

(Aus Graz) schreibt man uns: Der durch seinen Chor «Du einzig eine Steiermark» und durch viele andere Compositionen wohlbekannte Kapellmeister Herr Josef Steyskal hat eine neue Operette in drei Acten: «Florida», Libretto aus der Feder des Herrn Karl Juin-Giugno, welcher eine Hofgeschichte zugrunde liegt, beendet und dem Fräulein Hanna Wrada gewidmet, welche die Creierung der Hauptrolle zugesagt hat.

(An Brandwunden gestorben.) Aus Gurkfeld schreibt man uns: Am 27. Dezember spielte die 6jährige Ursula Jupančić, Tochter des Besitzers Johann Jupančić von Supetschendorf, allein in der Küche beim Kesselofen mit dem Feuer, wo das Futter für die Schweine gekocht wurde.

8. Verzeichnis

der beim k. k. Landespräsidium in Laibach für das in Wien zu errichtende Radecky-Monument eingelangten Spenden.

Table with 3 columns: Name, Amount (fl.), Amount (kr.). Includes entries like Herr Peter Urh, Andreas Skrabec, Richard Frank, etc.

Kunst und Literatur.

(Militärisches Prachtbilderbuch.) In einer Zeit, wo selbst der große Schweizer Moltke kriegerische Reden hält, ist es ein sehr zeitgemäßes Unternehmen der Buchhandlung von Moriz Perles in Wien, auch schon unsere Jugend mit der Wehrkraft vertraut zu machen.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Paris, 10. Jänner. Goblet empfing die bulgarischen Abgeordneten privat. — Er jagte, dass er der Antwort Flourens' nichts hinzuzufügen habe; Frankreich sei der Freiheit der Völker wohlgesinnt.

Paris, 10. Jänner. Das «Journal des Débats» verweist auf die Verletzung formeller Verpflichtungen seitens des bulgarischen Volkes, indem es den Tribut verweigert, die Donaufestungen aufrecht hält und durch die Annexion Rumeliens den Berliner Vertrag zerriss.

Paris, 10. Jänner. Die Journale billigen die Antwort, welche Minister Flourens den bulgarischen Delegierten gegeben.

Madrid, 10. Jänner. Im Alcazar von Toledo kam eine Feuersbrunst zum Ausbruche. Man befürchtet, dass das Gebäude total verloren ist.

Sofia, 10. Jänner. Dragan Cantov ist ohne jede Begleitung nach Constantinopel abgereist.

Suez, 10. Jänner. Der Afrika-Reisende Junker ist hier eingetroffen.

Landschaftliches Theater.

Heute (ungerader Tag): Der kleine Herzog. (Le petit duc.) Komische Operette in 3 Acten von Meilhac und Halévy. Musik von Lecocq.

Angelommene Fremde.

Am 9. Jänner. Hotel Stadt Wien. Bubenmaier, Ledner, Hüttig und Reichard, Kaufleute, Wien. — Behoffschiz, Kfm., Linz. — Schink, Besitzer, Sagor.

Verstorbene.

Den 9. Jänner. Anna Cacaf, Bäckerstochter, 4 J., Römerstraße 1, Scharlach. Den 10. Jänner. Julia Bovi, Aufsehers-Tochter, 7 Mon., Reber 3, Fraisen.

Im Spitale:

Den 8. Jänner. Barthelma Großelj, Einwohner, 81 J., Marasmus. — Maria Gruden, Einwohnerin, 78 J., Marasmus.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns: Nummer, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0°C. reducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Anhalt des Himmels, Niederschlag in Millimeter. Includes data for 7 U. Mg., 10 2 U., 9 U. etc.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglič.

Table of market rates including Staats-Anlehen, Eisenbahnen, Diverse Lose, and various bank and stock prices.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 7.

Dienstag den 11. Jänner 1887.

Kundmachung Nr. 4048. Im Nachhange zum Erlasse des hohen k. k. Ministeriums...

Kundmachung Nr. 240. Die Friedrich Weitenhiller'sche Mädelchenanstaltsstiftung ist für das Jahr 1886 zu vergeben.

Kundmachung Nr. 149. Zur Wiederbesetzung einer erledigten kranisch-ländischen Fräuleinstiftspräbende...

Kanzlistensteinstelle Präj. Nr. 68. beim k. k. Bezirksgerichte Oberlaibach.

Lehrerstellen Nr. 1345. Im Schulbezirke Voitsch gelangen die Lehrstellen an der einclässigen Volksschule in Gralhovo...

Kundmachung Nr. 258. Laut Verordnung des hohen k. k. Handelsministeriums...

Bezirks-Gebammenstelle. In der Stadtgemeinde Weizelburg ist die Bezirksgebammenstelle mit einer jährlichen Remuneration von 31 fl. 50 kr. für die Dauer der Bezirksassessoren zu vergeben.

Bezirks-Gebammenstelle. Die Bezirksgebammenstelle für die Pfarre Neuhthal, mit welcher der Bezug einer Jahresremuneration von 21 fl. aus der Bezirkskassette verbunden ist, ist zu besetzen.

Jagdverpachtung Nr. 263. Die Jagdbarkeit in der Parzelle Nr. 1767, Steuergerichte Kirchdorf, 495 Joch 120 Quadratklaster messend...

Kundmachung Nr. 73. Vom k. k. Bezirksgerichte Gottschee wird bekannt gemacht, das die Besichtigung zum neuen Grundbuche der Steuergemeinde Obergros...

Kundmachung Nr. 7132. Es wird bekannt gemacht, das in Gemäßheit des § 25 des Landesgesetzes vom 25. März 1874, L. G. Bl. vom 7. Mai 1874, Nr. 12, die Auflegung eines neuen Grundbuchs für die Catastralgemeinde Kälbersberg...

Picitationskundmachung Nr. 12010. Die hohe k. k. Landesregierung hat mit Erlaß vom 16. Dezember 1886, Z. 12 623, nachstehende Bauten an den Reichsstraßen des Krainburger Baubezirktes zur Ausführung pro 1887 genehmigt...

Auf der Voibler Reichsstraße: 1.) Reconstitution der Krainburger Sevebrücke im Straßen-Nr. 0/24-0/25... 2342 fl. 17 kr. 2.) Bei- und Aufstellung von Geländern und Randsteinen im Straßen-Nr. 2/24-0/51... 526 > 32 >

schaften, der Copie der Catastralmappe und dem Erhebungsprotokoll in der diesgerichtlichen Amtskanzlei bis 20. Jänner 1887, vormittags 9 Uhr, aufgelegt werden, an welchem Tage auch über allfällige Einwendungen die weiteren Erhebungen vorgenommen werden.

Oznanilo. Štev. 7132. Naznanja se, da so vsled § 25 zelne postave od 25. marca 1874 na podlagi poizvedanja sestavljene posestne pole s popravljenimi kazali nepremičnin, z posnetki katastralskih map in s zapisniki vred, ki so se pisali o poizvedbah za napravo novih zemljiških knjig za katastersko občino Telčivrh zložene v občini pregled pri podpisani c. kr. okrajni sodnji do 20. januarja 1887, na katerega se bodo pričele dalje poizvedbe, ako bi se ugovarjalo zoper pravost posestnih pol.